

„Das geht doch alles nicht -
und daheim macht sowieso jeder was er will!“

Arbeitshilfe zur Gestaltung des pädagogischen Alltages während der Corona-Pandemie

Nadine Ott, Fachberatung



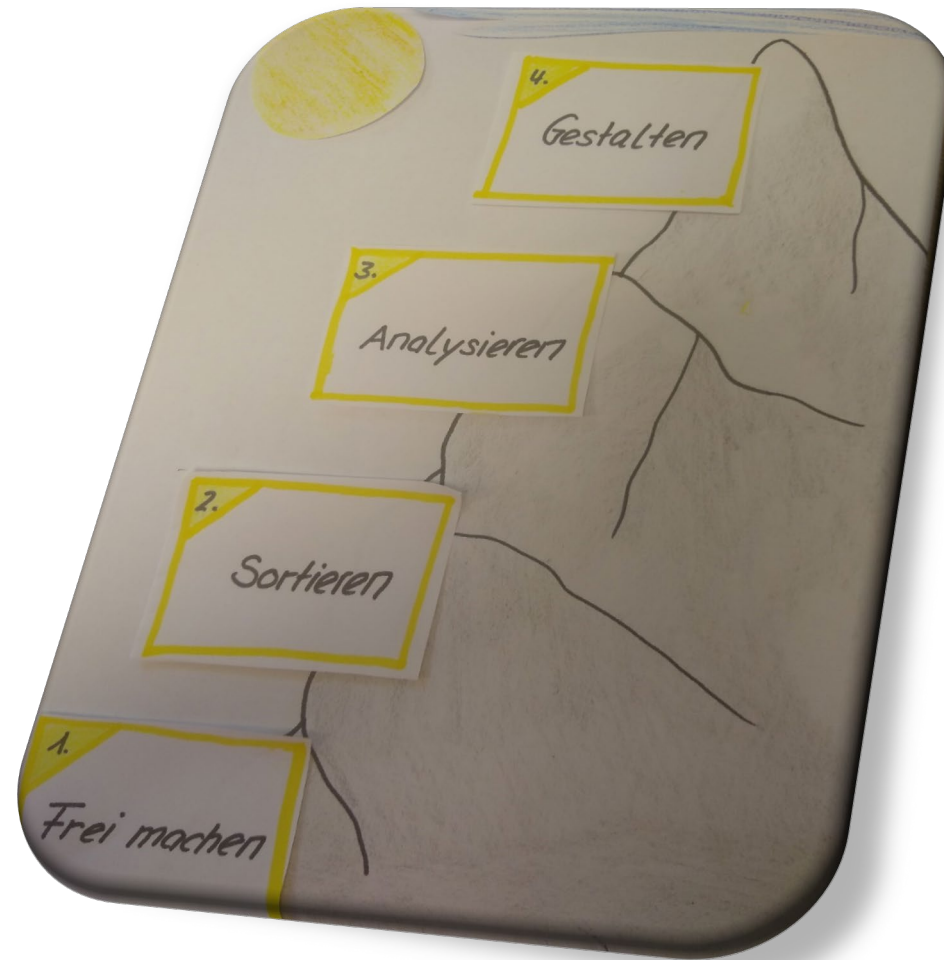
Mit dieser Arbeitshilfe möchte ich Sie als Einrichtungsleitung, Mitarbeiter*in und Trägervertreter*in unterstützen, eigene Wege zur Gestaltung des (pädagogischen) Alltags, unter Berücksichtigung der aktuellen Empfehlungen zum Infektionsschutz zu finden und zu gehen.

Derzeit befinden wir uns im Übergang von der erweiterten Notbetreuung hin zu einem eingeschränkten Regelbetrieb. In den letzten Wochen galt in allen Kindertagesstätten in Bayern ein Betretungsverbot. Nach und nach wurden aufgrund des Bedarfes der Eltern oder des Kindes immer mehr Kinder vom Betretungsverbot ausgenommen und in der Notbetreuung aufgenommen. In einem relativ kurzen Zeitraum sind wir von einem vollkommenen Ausnahmezustand in eine neue Realität geschlittert.

Waren zu Beginn der Notbetreuung die Vorgaben und Empfehlungen des Infektionsschutzes noch für alle nachvollziehbar, überschaubar und gut umsetzbar, wurde es dann mit jedem weiteren Kind in der Kita doch für viele

immer schwieriger neue Wege für die Gestaltung des pädagogischen Alltages, im Einklang mit dem Infektionsschutz und den verschiedenen Bedürfnissen vor Ort, zu gestalten. Mittlerweile gibt es verschiedene Handreichungen, Pläne und Verordnungen, die einen Rahmen für Kitas stecken, wie der Alltag in nächster Zeit aussehen könnte. Spätestens seit dem alle wissen, dass voraussichtlich ab 1. Juli 2020 wieder alle Kinder in ihre Einrichtung kommen dürfen, wird vielerorts über Gestaltungs- und Umsetzungsmöglichkeiten nachgedacht. Dabei fühlen sich viele allein gelassen bzw. unzureichend informiert und sehen sich einem unbezwingbaren Berg voller Empfehlungen, Rahmenbedingungen und Gegebenheiten gegenüberstehen.

Damit das nicht so bleibt und Sie sich auf den „Re-Start“ mit gutem und sicherem Gefühl freuen können, möchte ich diesen Berg gemeinsam mit Ihnen in vier Schritten erklimmen und mit zwei weiteren Schritten in die Zukunft blicken.





...von allen Vorbehalten, die Sie blockieren
...von allen Vorannahmen, die Sie bereits getroffen haben
...von allen Gedanken, die Sie darin blockieren Neues zu entdecken
...von allen Befürchtungen, die Sie nicht kreativ sein lassen
...von allen Meinungen, die auf Sie einfallen und Sie verwirren
...von allen Erwartungen, die Sie spüren und Sie belasten
...von...

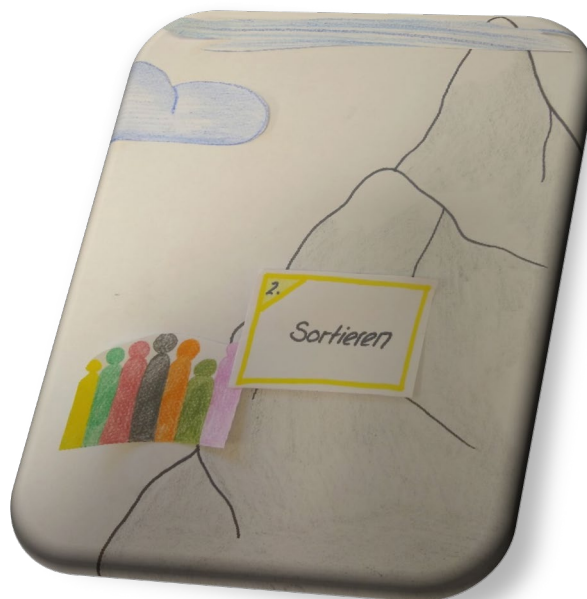
Jetzt denken Sie sich bestimmt: „*Leichter gesagt, als getan!*“ oder „*Aus der Ferne redet man sich leicht.*“

Ich weiß, dass Ihnen in dieser Zeit sehr viel abverlangt wird und Sie täglich vor neue Herausforderungen gestellt werden, die alles andere als einfach zu bewältigen sind. Aber wie immer in unserem Leben, wenn Dinge nicht so laufen wie geplant, sind Sie auch hier vor die Entscheidung gestellt, wie Sie persönlich bzw. als Einrichtung damit umgehen und was Sie daraus machen möchten. Eine Variante wäre, die Situation zu beklagen und sich, sowie alle anderen Betroffenen zu bedauern. Die andere Variante jedoch wäre, die Dinge so anzunehmen wie sie sind und mit Gelassenheit und Zuversicht die Situation zu gestalten. Oder anders gesagt, „das Beste aus der Situation zu machen“. Selbstverständlich gibt es Grenzen des Machbaren und des Umsetzbaren, aber um überhaupt erstmal loszugehen, um überhaupt einmal neu denken zu können, muss man sich im Geist freimachen.

Damit das gelingen kann, muss man sich von all den Gedanken, Gefühlen und Meinungen freimachen, die einen darin hindern gelassen, zuversichtlich und offen an die Sache heranzugehen. Dazu ist es wichtig, zunächst einmal alles was Sie gerade blockiert zu erkennen (*ganz nach dem Motto „Gefahr erkannt, Gefahr gebannt“*). Nachdem Sie diese erkannt und sich diese bewusstgemacht haben, können Sie darauf achten, dass diese bei all Ihren weiteren Überlegungen und ihrem weiteren Verhalten keinen Einfluss nehmen. Sollte sich in Ihnen dann doch einmal wieder die eine oder andere Blockade melden, oder Menschen in Ihrem Umfeld Sie in ihrem Tun und Handeln blockieren, dann widersprechen Sie sich oder Ihrem Gegenüber.

Um offen Herausforderungen gegenüberzutreten zu können, ist es auch immer hilfreich, wenn man seinen Blick auf Lösungen und Ressourcen richtet. Also weg von der Problemorientierung, hin zu einer lösungs- und ressourcenorientierten Haltung.

Notizen:



- ...aller vorhandenen Materialien mit Empfehlungen und Vorgaben zum Infektionsschutz
- ...aller vorhandenen Materialien mit Hinweisen zur Gestaltung des pädagogischen Alltages
- ...aller aktuellen Newsletter des Staatsministeriums, mit Hinweisen zum Infektionsschutz, zur Ausweitung der Notbetreuung und zum Übergang in den eingeschränkten Regelbetrieb
- ...aller aktuellen Informationen der zuständigen Aufsichtsbehörde vor Ort
- ...aller aktuellen Mitgliederinformationen des Evangelischen Kita-Verbandes Bayern
 - ...aller aktuellen Informationen bezüglich des Arbeitsschutzes
 - ...aller Ziele und Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie
 - ...aller Begrifflichkeiten bezüglich der Rechte und Pflichten als Kita

Nachdem der erste Schritt getan ist, geht es jetzt in einem zweiten Schritt darum, die gesamte Situation zu sortieren:

- a) Um was geht es im Moment? Was ist das zukünftige Ziel des eingeschränkten Regelbetriebes?
Reduzierung von Übertragungsrisiken, Nachverfolgbarkeit von Kontaktpersonen, Unterbrechung eventueller Infektionsketten
- b) Was steht bei allen Überlegungen und Planungen an erster Stelle, bzw. hat oberste Priorität?
Der Infektionsschutz und das Kindeswohl sollten bei allen Überlegungen, Planungen und Handlungen an erster Stelle stehen (zur eigenen Sicherheit, zur Sicherheit der Kinder und Familien) Pädagogische Aspekte bzw. konzeptionelle Schwerpunkte (wie z.B. das Offene Konzept) sind in dieser besonderen Zeit nachrangig zu sehen.
- c) Von welchen Stellen, bekomme ich welche Informationen? Welche Stellen geben Dinge vor?
Unter Anderem: Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege. Ergänzend bzw. ausführend auch die zuständige Aufsichtsbehörde und das zuständige Gesundheitsamt vor Ort.
- d) Welche Stellen können mich unterstützen und beraten?
Unter Anderem: Evangelischer KITA-Verband Bayern, die zuständige Aufsichtsbehörde, das Gesundheitsamt vor Ort.
- e) Welche Papiere liegen mir derzeit vor, die zur Planung, Gestaltung und Umsetzung des pädagogischen Alltages wichtig sind?

Ergänzend zu den Newslettern des Staatsministeriums, der aktuell gültigen Infektionsschutzverordnung und aktuellen Allgemeinverfügungen gibt es:

- *den Rahmen-Hygieneplan Corona des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit*
- *die Handreichung für die Kindertagesbetreuung in Zeiten des Coronavirus des Staatsministeriums*
- *die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung in Zeiten von Corona des IFPs.*
- f) Welche Vorgaben sind aus Sicht des Arbeitsschutzes zu beachten?
Für alle Einrichtungen innerhalb der Evang. Luth. Kirche in Bayern sind alle relevanten Materialien unter folgendem Link zu finden: <https://www.arbeitssicherheit-elkb.de/node/5734> Einrichtungen in anderer Trägerschaft sollten diesbezüglich Rücksprache mit der jeweils zuständigen Stelle halten.

Damit Sie in der Fülle der Informationen und Materialien die bei Ihnen landen, eine gewisse gedankliche Ordnung schaffen können, sollten Sie sich in der Auseinandersetzung mit den Papieren folgende Fragen stellen:

- Welche Stellen sprechen allgemeingültige Empfehlungen aus, welche Stellen machen Vorgaben?
- Was bedeuten „Muss-/Soll- und Kann-Vorschriften“ in der konkreten Umsetzung?
- In welchen Entscheidungen habe ich einen Ermessensspielraum, wo nicht?
- Wo finde ich Antworten auf Fragen, die ich mir selbst nicht beantworten kann, bzw. welche Stellen können mir welche Fragen beantworten?
- Was liegt in meinem Verantwortungsbereich? Wo muss ich andere Personen/andere Stellen mit einbeziehen



Analysieren der individuellen Situation vor Ort, im Hinblick auf:

- Anzahl der zu betreuenden Kinder
- Anzahl des zur Verfügung stehenden Personals
 - Anzahl der zur Verfügung stehenden Räume
- Die Buchungszeiten bzw. tatsächlichen Betreuungszeiten der Kinder
- Geplante Urlaube oder andere planbare Abwesenheiten von Personal
 - Geschwisterkinder
 - Nutzung des Freigeländes/Nutzung des Umfelds der Kita
- Personen mit erhöhtem Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf (Erwachsene und Kinder)
 - Nutzung von Gemeinschaftsräumen
 - Das bisherige pädagogische Konzept/ pädagogische Schwerpunkte
 - Den Tagesablauf (v.a. Bring-/Abholzeit, Essens- und Schlafzeiten)
 - Eingewöhnung von neuen Kindern
 - Geplante Feste und Veranstaltungen
 - Elterngespräche
 - Externe Personen in der Kita (Fachdienste, Essenslieferanten usw.)
 - Die Bedürfnisse der Kinder, des Teams und der Eltern

An dieser Stelle wird es dann wieder individueller, denn die Situationen vor Ort sind derzeit sehr unterschiedlich.

Daher können von offizieller Seite her oftmals keine konkreteren Vorgaben gemacht werden. Der Wunsch nach einheitlichen Richtlinien ist nachvollziehbar, jedoch hier nicht möglich und auch nicht sinnhaft. Der Spielraum fordert, kann jedoch helfen, passgenaue Lösungen vor Ort zu finden und umzusetzen.

Deshalb geht es jetzt in Schritt drei darum, eine individuelle Analyse der Situation vor Ort vorzunehmen, um daran anknüpfend in Schritt vier eine konkrete und umsetzbare Planung zu gestalten. Auf der vorherigen Seite, habe ich einige der zu beachtenden Aspekte, ohne Anspruch auf

Vollständigkeit, aufgezählt. Diese sollten im Hinblick auf *Zahlen, Daten, Fakten* geprüft werden.

Vielleicht fällt Ihnen diese Aufgabe leichter, wenn Sie mit Hilfe einer Mind Map und/oder dem Bilden bestimmter Kategorien die Dinge auf Papier bringen und visualisieren. Erste Vorüberlegungen können sicherlich alleine getroffen werden. Zusammen mit Ihren Kolleginnen und Kollegen können dann anschließend bestimmt noch ganz andere Themen, Ressourcen und Lösungsmöglichkeiten aufgedeckt werden. Außerdem gewähren Sie dem Team auf diesem Weg einen guten Einblick in die derzeitigen Frage- und Aufgabenstellungen. Somit kann der Grundstein für eine höhere Akzeptanz der im nächsten Schritt zu vereinbarenden Maßnahmen zur konkreten Umsetzung gelegt werden.

Notizen:



- ...der Gruppeneinteilung
- ...des Tagesablaufes
- ...der Angebote
- ...der Bring- und Abholsituation
- ...der Essens- und Schlafenszeiten
- ...der Pflege- und Wickelsituation
- ...der Hygienemaßnahmen mit Kindern
- ...der Zusammenarbeit im Team
- ...der Erziehungspartnerschaft
- ...der Feste und Veranstaltungen
- ...der Eingewöhnung
- ...des Neustartes nach dem Betretungsverbot
- ...des besonderen Schutzbedarfes bestimmter Personen
- ...des Umgangs mit Externen

Fast wie bei einer echten Bergtour, wartet die größte Herausforderung auf den letzten Metern auf Sie.

Im vierten Schritt geht es darum die Vorgaben und Empfehlungen (die Sie in Schritt zwei klar für sich sortiert haben) mit den individuellen Rahmenbedingungen und Bedürfnissen Ihrer Einrichtung (die Sie in Schritt drei genau analysiert haben) in Einklang zu bringen.

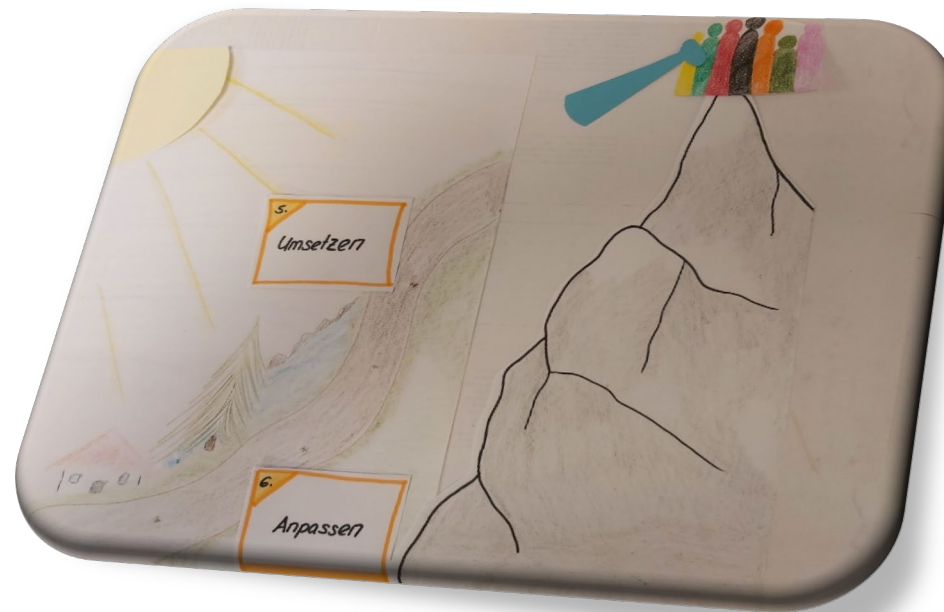
Hier gilt es nun Stärken/Schwächen, Chancen/Risiken, Ressourcen/Fehlendes, Möglichkeiten/Grenzen usw. selbstverantwortlich und zum Wohle der Kinder, Mitarbeiter*innen und Familien abzuwägen.

Hier werden jetzt verstärkt auch wieder Grenzen, Probleme und Hindernisse ins Blickfeld rücken. An dieser Stelle sind diese aber auch wichtig und notwendig. Zumindest solange diese Sie nicht daran hindern gute,

umsetzbare und vertretbare Wege zu gestalten. Ziel dieses Schrittes sollte sein, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die Ihnen zur Verfügung stehen, um einen größtmöglichen Infektionsschutz und dessen derzeitige Zielsetzung zu gewähren. Da sich das Distanzgebot mit Kindern im pädagogischen Alltag nicht durchgängig umsetzen lässt, ist es wichtig Maßnahmen zu ergreifen, die helfen können, dies zumindest teilweise auszugleichen.

Sollten Sie dabei zu der Erkenntnis kommen, dass bestimmte Dinge nicht umsetzbar bzw. einhaltbar sind, wenden Sie sich damit an Ihren nächsten Vorgesetzten/ihre nächste Vorgesetzte (Leitung→Träger, Mitarbeiter*innen→Leitung). Träger und Leitung einer Einrichtung können sich darüber hinaus an die zuständige Aufsichtsbehörde vor Ort wenden. Gerne stehen Ihnen auch ihre zuständige Fachberatung und PQB des Verbandes für Ihre Fragen und Ihren Beratungsbedarf zur Verfügung.

Notizen:



...aller vereinbarter Regelungen und Maßnahmen zur Gestaltung des pädagogischen Alltages, während der Corona-Pandemie unter Beteiligung aller Betroffenen vor Ort, insbesondere der Kinder und Mitarbeiter*innen

Nachdem Sie jetzt all diese Schritte erfolgreich gegangen sind und den zu Beginn so unüberschaubaren und scheinbar unbezwingbaren Berg bestiegen sind, können Sie jetzt die Aussicht genießen.

Die Aussicht darauf, dass schon bald wieder alle Kinder zu Ihnen ins Haus kommen dürfen.

Die Aussicht darauf, dass die Kinder damit wieder einen wichtigen und großen Schritt in Richtung Normalität gehen dürfen.

Die Aussicht darauf, dass Sie wieder gemeinsam mit allen Kindern den Alltag gestalten und leben dürfen.

Die Aussicht darauf, dass Sie in der Kita wieder das machen können, worum es eigentlich geht: die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, indem Sie sie dazu „einladen, ermutigen und inspirieren, sich als kleine Weltentdecker auf den Weg machen zu wollen“ (Hüther).